

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz



Unsere Anliegen als geflüchtete Frauen

Bern, 2022

Gemeinsam gegen
Sexismus

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Inhalt

Wir möchten gehört werden!	3
Unsere Anliegen und Wünsche	4
1. Psychische und physische Gesundheit	4
2. Teil der Gesellschaft werden können	6
3. Gewalt gegen Frauen und Mädchen	8
4. Wohnsituation in den Asylzentren	9
Schlusswort	10

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Wir möchten gehört werden!

Wir sind geflüchtete und migrierte Frauen aus den Regionen Bern, Biel und Zürich. Wir haben uns im Rahmen des Projekts «Stimmen geflüchteter Frauen» von Brava ausgetauscht und unsere Anliegen zusammengetragen. Wir haben verschiedene Aufenthaltstitel, Herkunftsländer, Wohnsituationen und Geschichten. Wir alle kamen in die Schweiz, um hier Schutz, Unterstützung und eine Zukunft zu finden. Wir engagieren uns, damit Frauen wie wir mehr Schutz, Sicherheit und Verständnis erhalten.

Wir möchten gehört werden von der Gesellschaft, damit sie für unsere Situation sensibilisiert ist. Wir erleben immer wieder Situationen, die uns traurig machen und die unseren Alltag erschweren. Das möchten wir verändern!

Wir erleben aber nicht nur als Geflüchtete viele Hürden, sondern auch Diskriminierung als Frauen. Als Frauen haben wir spezifische Anliegen und möchten, dass diese wahrgenommen werden. Darum sind und bleiben wir laut!

Unsere Hauptanliegen haben wir in diesem Papier gesammelt:



Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

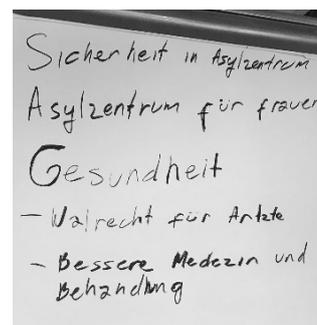
Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Unsere Anliegen und Wünsche

1. Psychische und physische Gesundheit

Die Herausforderungen in unserem Alltag:
Die Behandlung durch die Zentrumsärzt_innen ist für viele von uns unbefriedigend, teils gar schikanös:

- Oft werden keine Überweisungen an psychiatrische Beratungsstellen gemacht, auch wenn es dringend nötig wäre.
- Gesundheitsprobleme werden bei abgewiesenen Asylsuchenden so lange ignoriert, bis die kranke Person ins Spital gehen muss.
- Bei Karies wird oft nur der Zahn gezogen, statt dass eine Plombe eingesetzt wird.
- Meist ist bei den Arztbesuchen keine Übersetzung dabei. So verstehen wir nicht immer, was die Ärzt_innen uns sagen.
- Wir haben den Eindruck, dass mit einem schlechten Aufenthaltsstatus eine schlechte, resp. möglichst günstige medizinische Behandlung erfolgt. Das macht uns traurig!
- Wir erleben diskriminierende Behandlung bei Ärzt_innen wie langes Warten.



«Wenn ich in eine Arztpraxis gehe, kommen alle anderen früher dran als ich, auch wenn mein Termin vor dem ihren liegt; mein Dossier wird nach ganz unten im Stapel verlegt, wohl weil ich einen negativen Asylentscheid habe und ich in einem Asylzentrum lebe.»

«Die Zentrumsärztin spricht schlecht mit mir. Sie sagte, dass ich zurück nach Italien gehen soll, wenn's mir hier nicht passt. Sie nimmt meine medizinischen Bedürfnisse nicht ernst.»

«Mein Mann hat Krebs. Nach einer schwierigen Operation hätte er etwas Ruhe gebraucht. Obwohl das Zimmer neben uns leer stand, durfte er nicht für ein paar Tage dort schlafen, bis er sich erholt hat.»

«Mein Mann und ich haben psychische Probleme wegen unserem negativen Asylentscheid. Nun, wo unsere Kinder grösser werden, merken wir, dass auch sie immer mehr psychische Probleme entwickeln.»

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Corona-Situation

- Sehr viele Personen im Asylzentrum sind an Corona erkrankt. Wir wurden nicht angemessen geschützt.
- Quarantäne zu halten in den Zimmern der Asylzentren ist sehr schwierig. Meist haben wir mit mehreren Leuten nur ein Zimmer. Gerade für die Kinder ist das sehr schlimm.

«An Corona erkrankte Personen mussten im Erdgeschoss des Zentrums in ein Isolationszimmer. Es war sehr kalt im Zimmer. Die WCs waren ausserhalb des Hauses.»

«Während des Lockdowns mussten wir in unserem Zimmer essen. Wir hatten keine Tische in den Zimmern, wir assen für mehrere Wochen auf dem Boden zwischen den Betten.»

«20-30 Personen benutzen auch während des Lockdowns dieselben Toiletten in den Asylunterkünften.»

Wir wünschen uns:

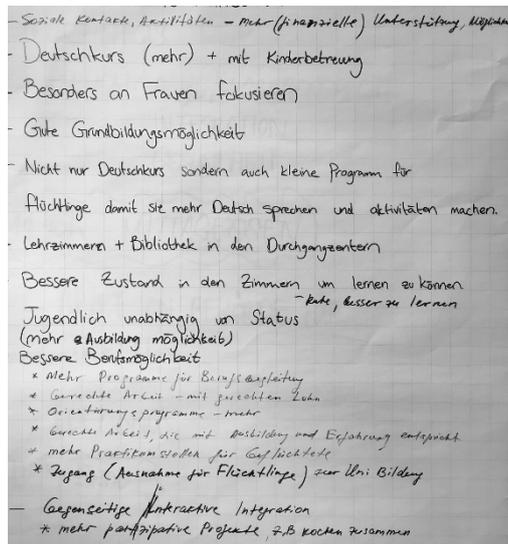
- Bessere medizinische Behandlung unabhängig vom Aufenthaltsstatus!
- Mehr Sensibilisierung für traumatisierte Geflüchtete bei den Zentrumsärzt_innen. Es soll möglich sein, die Hausärzt_in auszuwählen, damit wir einer Hausärzt_in, die uns schlecht behandelt, nicht ausgeliefert sind.
- Tatsächlicher Zugang zu psychologischer oder psychiatrischer Behandlung.
- Bessere Zahnbehandlung: nicht nur Zähne ziehen, sondern richtige Behandlung von Karies.
- Bei jeder medizinischen Behandlung soll es bei Bedarf eine Übersetzung geben.
- Besseren Schutz vor Corona-Erkrankungen in den Asylzentren:
 - Die Isolationssituation von Corona-Erkrankten in Asylzentren darf die Gesundheit der Erkrankten nicht verschlimmern!
 - Mehr Platz pro Person in den Asylzentren, um Ansteckungsrisiko zu senken.
 - Bessere Hygiene in den Asylzentren, um u.a. Corona-Verbreitung zu reduzieren.



2. Teil der Gesellschaft werden können

Die Herausforderungen in unserem Alltag:

- Für viele von uns ist es nicht möglich, genügend Deutschkurse zu besuchen. So werden Deutschkurse meist nur bis zu einem gewissen Niveau ermöglicht, resp. bezahlt. Das ist sehr schade!
- In Asylzentren ist Lernen fast unmöglich! Es ist oft zu laut, manchmal hat es keine Tische in den Zimmern und keine Rückzugsmöglichkeiten.
- Oft können wir nur schlechtbezahlte Jobs machen (z.B. Reinigung), auch wenn wir gut ausgebildet sind oder motiviert sind, schwierigere Aufgaben zu lernen.
- Jugendliche mit Status N und F haben Mühe, eine Lehrstelle zu finden – einzig wegen ihrem Aufenthaltsstatus. Das frustriert!
- Auch mit negativem Asylentscheid möchten wir arbeiten können, statt Sozialhilfe beziehen zu müssen. Gerade in der Nothilfe ist es (zu) wenig Geld.
- Der Kostendruck erschwert es Sozialarbeiter_innen, uns gut zu unterstützen, damit wir schnell sprachlich, beruflich und sozial Fuss fassen könnten. Das ist schade für alle!



«Wie soll ich mit dem Nothilfegeld jede Woche 50.- für das Mittagessen meiner Tochter in der Tagesschule bezahlen können?»

«Mit einer Wohnadresse in einem Asylzentrum ist es schwierig, eine Arbeit/ Lehrstelle/ Praktikum zu finden. Sobald sie die Adresse sehen, habe ich keine Chancen mehr.»

«Ich mache aktuell eine Lehre. Hätte ich nach meiner Ankunft in der Schweiz eine bessere und respektvollere Begleitung durch meinen Sozialarbeiter erhalten, hätte ich dieselbe Lehre bereits vor 7-8 Jahren machen können. Nun habe ich viel Zeit und Motivation verloren. Auch der Staat hat Geld verschwendet, weil ich noch nicht finanziell unabhängig bin.»

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Wir wünschen uns:

Zugang zur (Weiter-)Bildung:

- Zugang zu Deutschunterricht so lange Bedarf und Wunsch. Es ist doch gut, wenn wir lernen wollen! Zudem braucht es auch Deutschkurse mit Kinderbetreuung – sonst sind die Mütter gezwungen, daheim zu bleiben.
- Gute Grundbildungsmöglichkeiten
- Mehr Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche, unabhängig vom Status (z.B. Zugang zu Lehrstellen). Gerade öffentliche Arbeitgeber_innen müssten Migrant_innen eine Chance geben, denn im privaten Arbeitsmarkt erhalten sie kaum eine.
- Zugang zum Studium an Universitäten, z.B. durch Spezialregelungen für Geflüchtete. Mit N- und F-Ausweis ist es fast nicht möglich. Auch mit diesen Aufenthaltstitel sollten wir finanzielle Möglichkeiten bekommen, um ein Studium zu machen.

Gerechte Arbeitschancen:

- Besser Berufsmöglichkeiten, die uns würdige, sichere und fair bezahlte Arbeitsstellen ermöglichen.
- Mehr Berufsintegrationsprogramme
- Zugang zu Arbeit, die der eigenen Erfahrung und Ausbildung entspricht
- Praktikumsstellen für Geflüchtete

Sozial teilnehmen können:

- Zentrale Unterkunft für Geflüchtete, damit wir in Kontakt mit Einheimischen kommen, Deutsch anwenden können, etc.
- Mehr partizipative, lokale Projekte, um das gesellschaftliche Leben mitzugestalten – im Quartier, in der Gemeinde etc.



Unterstützende Bedingungen in den Asylzentren:

- Es braucht Lernzimmer und Bibliotheken in den Asylzentren
- Bessere Zustände in den Zimmern, um lernen zu können: ein Tisch im Zimmer, Ruhe, ausreichend Platz

3. Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Herausforderungen in unserem Alltag

- Es gibt kein Schutz vor sexueller Belästigung. Die Betreuungspersonen unterstützen uns nicht, wenn etwas passiert.
- Bei vielen Zentren sind die Toiletten weit weg von den Zimmern oder gar draussen. Gerade nachts stehen oft Männer davor herum, die manchmal auch trinken. Das macht uns Angst.
- Ich habe Angst um meine Kinder im Asylzentrum. Ich befürchte, dass andere Männer meine Kinder schlecht behandeln oder ihnen was antun.
- Das Sicherheitspersonal ist manchmal sehr grob zu uns. Sie geben uns kein Gefühl von Sicherheit – im Gegenteil.
- Manche Asylzentren sind weit weg von anderen Häusern. Wenn etwas geschieht, dauert es lange, bis es andere Menschen hören. Darum fühle ich mich nicht sicher.

«Meine jugendliche Tochter wurde vor dem Zentrum von einem Bewohner am Po angefasst. Sie wehrte sich, er schupfte sie auf die Strasse, so dass sie fast unters Auto gekommen wäre. Es gab keine Unterstützung von den Betreuungspersonen.»

«Manchmal kommen betrunkene Männer nachts in die Zimmer, wohl weil sie die Türen verwechseln. Das macht mir Angst.»

«Manchmal haben Sicherheitsleute des Zentrums Leute geschlagen vor den Augen der Kinder. Manchmal haben sie Leute angeschrien.»

Wir wünschen uns:

- Die Türen zu den Schlafzimmern in Asylzentren müssen immer abschliessbar sein.
- Toiletten sollten nahe bei den Schlafzimmern sein. Männer- und Frauentoiletten sollen nicht nahe beieinander sein.
- Es braucht mehr Räume in den Asylzentren nur für Frauen (z.B. auch Küchen).
- Alleinstehende Frauen sollten in Unterkünften wohnen können, die zentral liegen. Sie sollten nur mit Familien und anderen Frauen wohnen können. Alleinstehende Männer sollen in Unterkünften für Männern wohnen.
- Für die Sicherheitsleute und die Betreuungspersonen in den Asylzentren soll eine Ausbildung zum opferzentrierten und professionellen Umgang mit Konflikten verpflichtend sein.

Brava

Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

4. Wohnsituation in den Asylzentren

Herausforderungen in unserem Alltag

Die Asylzentren und vor allem Rückkehrzentren sind in einem sehr schlechten Zustand. Es ist/ war für uns sehr schlimm, länger dort leben zu müssen:

- Es ist sehr heiss im Sommer und sehr kalt im Winter, da wir in einer Container-Siedlung wohnen müssen.
- Wir hören alle Geräusche, da die Wände so dünn sind.
- Die hygienische Situation ist oft schlecht und beschädigt unsere Gesundheit. So hat es oft Schimmel in den Zimmern und die Toiletten sind manchmal unaushaltbar schmutzig.
- WC/ Duschen sind oft weit weg. V.a. im Winter ist es hart, wenn wir für das Duschen das Haus verlassen müssen.
- Asylzentren sehen manchmal aus wie Gefängnisse. Meines war früher tatsächlich ein Gefängnis. Auch drum habe ich mich dort schlecht gefühlt. Viele Geflüchtete erleben Retraumatisierung, da viele auf der Flucht in Gefängnissen waren.
- Manchmal müssen Mütter auch etwas Abstand von den Kindern haben können. Das ist kaum möglich, wenn alle ständig im selben Schlafrum sind.
- Im Rückkehrzentrum müssen wir jeden Tag einmal zu einer bestimmten Zeit unterschreiben, auch am Wochenende. Ein Besuch bei Verwandten in einem anderen Landesteil ist so schwierig, weil sich für einen Tag die Hin- und Rückreise kaum lohnt. Das ist auch für die Kinder sehr schade. Selbst in den Ferien sind sie ans Zentrum gebunden.
- Das tägliche Unterschreiben wird übertrieben streng kontrolliert. Wenn wir es mal vergessen, gibt es gleich Strafen.
- Das Betreuungspersonal hört uns nicht zu und nimmt unsere Anliegen nicht ernst. Früher, als die Heilsarme fürs Zentrum zuständig war, war die Betreuung manchmal auch freundlich und nahm sich Zeit für uns. Jetzt nicht mehr.

«Es gibt Streit unter den Bewohner_innen des Rückkehrzentrums. Manche wollen nicht, dass nach 22 Stunden die WCs benutzt werden, weil sie vom Lärm der Schritte im nicht schlafen können. Die Betreuung unternimmt nichts.»

«Seit wir im Rückkehrzentrum wohnen, hat meine Tochter starke Ausschläge an den Oberschenkeln. Ich denke, dass es von den schmutzigen Toiletten kommt.»

«Mein Mann hat aufgrund seiner Schlafmedikamente mal die Unterschriftzeit verschlafen. Dann gab es gleich Strafen. Dabei ist er immer sehr korrekt.»

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

«Als ich den negativen Entscheid zu meinem Härtefallgesuch erhalten habe, war ich sehr verzweifelt und traurig, vor allem wegen den Kindern. Ich ging in mein Zimmer und zerstörte meine Sachen. Ich wusste nicht, wo sonst hin mit meiner Verzweiflung. Das Personal schimpfte gleich mit mir und gab mir eine Strafe und Verwarnung. Niemand tröstete mich oder hörte mir zu.»

«Mein Sohn ist unterdessen schon fast ein Jugendlicher. Er beginnt Fragen zu stellen. Er fragt mich, warum sie uns hier behandeln, wie in einem Gefängnis.»

Wir wünschen uns:

- Asylzentren sollen angenehme Orte sein, in denen wir ankommen können nach der Flucht.
- einen Ruheraum in den Asylzentren
- einen Aktivitäten-Raum, z.B. mit Tischtennis, Leseecke, zum Malen, turnen etc. So haben wir etwas Ablenkung vom bedrückenden Alltag.
- Bessere hygienische Bedingungen und WC / Duschen in der Nähe der Zimmer.
- Mehr Privatsphäre durch besser isolierte Wände und mehr Platz für Familien.
- Es wäre wichtig, wenn mit gewaltbetroffenen Personen erst das neue Zentrum besucht wird. Wenn sich die Person dort nicht wohl und sicher fühlt, sollte sie nicht dorthin gebracht werden.
- Besser geschultes Betreuungspersonal, dass Zeit hat für unsere Anliegen und in der Ausbildung gelernt hat auch in Krisensituationen unterstützend zu reagieren.

Schlusswort

Wir hoffen, dass unsere Anliegen auf Gehör stossen! Denn so gerne möchten wir zu dieser Gesellschaft beitragen und unsere Fähigkeiten nutzen für uns und alle – doch viele Hürden machen uns das schwer oder unmöglich. Das ist so schade für uns und erst recht für unsere Kinder, aber auch für die Gesellschaft, für die unser Wissen und unsere Erfahrungen doch auch wertvoll wäre.

Brava Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz

Brava (ehemals TERRE DES FEMMES Schweiz) setzt sich gegen Gewalt an Frauen und Sexismus in der Schweiz ein. Brava legt dabei ein besonderes Augenmerk auf Menschen in besonders prekären Situationen, wie geflüchtete Frauen. Mehr Informationen zu Brava unter: www.brava-ngo.ch

Das Projekt wird unterstützt vom Integrationskredit des Bundes.